

Petra Tzschoppe

Die Fachgebiete Sportsoziologie und Sportgeschichte an der Sportwissenschaftlichen Fakultät – Traditionen, Entwicklungsstand und Perspektiven

Summary

Based on the subject-specific self-image of the theoretical fields of sport history and sport sociology, the article first outlines their historical roots in Leipzig. Key aspects of teaching and research in the history and sociology of sport at the Faculty of Sport Science at Leipzig University are outlined. The most important topics include social inequality and sports participation, discrimination and violence in sport as well as problems of the Olympic Movement, which are dealt with in various co-operations. These topics are socially relevant and attract great public interest.

Zusammenfassung

Ausgehend vom fachlichen Selbstverständnis der sportwissenschaftlichen Theoriefelder Sportgeschichte und Sportsoziologie skizziert der Beitrag zunächst deren historische Wurzeln in Leipzig. Wesentliche Aspekte der Lehre und Forschung zu sportgeschichtlichen und -soziologischen Themen an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig werden aufgezeigt. Zu den wichtigsten Themen zählen soziale Ungleichheit und Sportpartizipation, Diskriminierung und Gewalt im Sport sowie Probleme der Olympischen Bewegung, die in unterschiedlichen Kooperationen bearbeitet werden. Diese Themenfelder sind gesellschaftlich relevant und finden großes öffentliches Interesse.

Schlagnworte: Sportsoziologie, Sportgeschichte, Forschung, Lehre, Praxisbezug

1. Fachliches Selbstverständnis

Sportgeschichte und Sportsoziologie sind Theoriefelder im interdisziplinären Verbund der Sportwissenschaft. Sie betrachten den Sport als gesellschaftliches Phänomen aus historischer und aktueller Perspektive und analysieren Entwicklungen der Körper- und Bewegungskultur im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen. Zugleich ist die Sportgeschichte Gegenstand der Geschichtswissenschaft; wie diese hat sie Wandlungen von einer überwiegenden politik- und ereignisgeschichtlichen Ausrichtung über das Paradigma der Sozial- und Gesellschaftsgeschichte zur Betonung der Alltagsgeschichte bis hin zur Neuen Kulturgeschichte vollzogen (vgl. Luh). Als spezielle und angewandte Soziologie ist die Sportsoziologie gleichfalls mit ihrer Mutterwissenschaft verwoben, sie nutzt ihre Theorien und bedient sich ihrer Methodik. Während in der allgemeinen Soziologie generelle Erklärungsansätze zur Entstehung moderner Gesellschaften und deren kulturellem und sozialem Wandel im Vordergrund stehen, konzentriert sich die Sportsoziologie auf das Handlungsfeld Sport. Sie befasst sich in Theorie und Forschung mit dem sozialen Handeln, den sozialen Strukturen im Sport, den Wechselbeziehungen zwischen Sport und Gesellschaft sowie dem Verhältnis des Sports zu anderen gesellschaftlichen Subsystemen, wie etwa Wirtschaft und Politik, aber auch Bildung und Gesundheit. Die Sportgeschichte untersucht die Inhalte, Organisationsformen, Funktionen und Sinnrichtungen von Bewegungskultur und Sport in ihrer historischen Entwicklung von der menschlichen Frühzeit bis in die Gegenwart. Die Sportsoziologie erzeugt Wissen, das den Sport auf den Ebenen der Strukturen, Organisationen und Interaktionen kritisch analysiert und zur Reflexion anregt. Sichtbarer Ausdruck dieses Trends in der Sportwissenschaft der vergangenen Jahre ist eine deutlich engere Verknüpfung von sportsoziologischen und sporthistorischen Fragestellungen. Gemeinsam ermöglichen beide Disziplinen ein breit angelegtes Orientierungswissen, das eine unverzichtbare Grundlage für zielführendes und begründetes sportpraktisches Handeln ist.

2. Ausgangssituation in Leipzig

Die Universität Leipzig nimmt in der Geschichte der Sportwissenschaft in Deutschland einen besonderen Platz ein. Bereits mit Beginn des 20. Jahrhunderts trat sie als Stätte sportwissenschaftlicher Lehre und Forschung in Erscheinung und das Modell der akademischen Turnlehrerausbildung wurde für die deutschen Universitäten beispielgebend. Mit der Berufung von Hermann Altröck auf eine außerordentliche Professur für Pädagogik der Leibesübungen an der Philosophischen Fakultät wurde 1925 in Leipzig die erste sportwissenschaftliche Professur an einer Universität in Deutschland eingerichtet (vgl. Kirste et al., S. 91). Die Zuordnung des Leipziger Instituts für Leibesübungen zu einer Fakultät und die Wahrnehmung von Forschung und Lehre machten

die Leibeserziehung zu einem gleichberechtigten akademischen Fach an der Universität. In seiner Antrittsvorlesung sprach Altröck über „Die modernen Leibesübungen, ihr Werden und ihre kulturelle Bedeutung“ (vgl. Altröck, 1926) und verdeutlichte damit programmatisch Genese und Bedeutung des nunmehr akademischen Gegenstandes. Mit seinen Aussagen zur Verflechtung der unterschiedlichen Formen der Leibesübungen in den verschiedenen Zeitabschnitten und Kulturkreisen mit deren philosophischem Weltbild, wirtschaftlichem Entwicklungsstand und politischen Machtverhältnissen in der Gesellschaft versuchte Altröck bereits, in der Lehr- und Forschungstätigkeit des Instituts für Leibesübungen eine komplexe Betrachtungsweise des Phänomens Sport vorzunehmen.

Mit der Gründung der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) entstand 1950 in Leipzig die zentrale Lehr- und Forschungsstätte der DDR für das Gebiet von Körperkultur und Sport. Sportgeschichte war von Beginn an in der Struktur der DHfK verankert und durchgängig fester Bestandteil der Lehr- und Forschungstätigkeit. Sportsoziologie wurde Anfang der 1960er Jahre an der Hochschule institutionalisiert. Der Schwerpunkt der Tätigkeit lag auf der Forschung. Bereits in den Anfangsjahren wurden mehrere breit angelegte, repräsentative empirische Untersuchungen zur Sportaktivität der Bevölkerung der DDR durchgeführt, u. a. 1967 im Rahmen einer UNESCO-Studie (vgl. Hirsching). Von Beginn der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre erfolgte eine stärkere Orientierung auf sportsoziologische Fragestellungen im Leistungs- und Nachwuchssport. Eine erneute Hinwendung zu freizeitsportorientierter Forschung war spätestens ab 1985 mit einem zentralen Forschungsvorhaben zum „Massensport“ zu verzeichnen. In diesem Forschungsprojekt, aber auch weiteren Studien war das Zentralinstitut für Jugendforschung in Leipzig einer der wichtigsten Forschungspartner in dieser Zeit. Hingegen war Sportsoziologie in den Lehr- und Studiendokumenten der DHfK als eigenständiges Angebot kaum enthalten. So waren sportsoziologische Inhalte nur in den stärker verankerten Gebieten Theorie der Körperkultur, Planung und Leitung der Körperkultur sowie Sportpolitik zu finden, die keine erkennbare Abgrenzung ihres Gegenstandes zu dem der Sportsoziologie aufwiesen. Nach zunächst lediglich fakultativen Angeboten wurde Sportsoziologie erst ab Mitte der 80er Jahre als Lehrinhalt obligatorisch in die Studienrichtungen „Leitung“ und „Massensport“ aufgenommen.

In dem mit der Abwicklung der DHfK ab 1990 eingeleiteten Übergangsprozess erfolgte eine konzeptionelle Neuorientierung und ein gravierender struktureller Umbau, bei dem die Zahl der Mitarbeitenden drastisch reduziert wurde. Seit der Gründung der Sportwissenschaftlichen Fakultät im Jahr 1993 wird trotz minimaler personeller Ausstattung ein umfangreiches Aufgabenspektrum bewältigt. So hat sich das Angebot in den Theoriefeldern Sportsoziologie und Sportgeschichte in der Lehre sowohl hinsichtlich des Umfangs als auch in der inhaltlichen Differenzierung der Lehrgebiete mittlerweile vervielfacht. Die in der

Forschung bearbeitete Themenvielfalt zeichnet sich durch hohe gesellschaftliche Relevanz aus.

3. Schwerpunkte in der Lehrtätigkeit

Für Studierende werden sporthistorische und sportsoziologische Inhalte aktuell in allen Bachelorstudiengängen der Studienrichtungen Sportwissenschaft und Sportmanagement sowie für die verschiedenen Staatsexamensstudiengänge im Lehramt angeboten. Vertiefende sportsoziologische Lehrveranstaltungen beinhaltet zudem der Masterstudiengang Sportmanagement. In den Curricula der weiteren Masterstudiengänge sind hingegen weder sportsoziologische noch sporthistorische Lehrangebote enthalten. Dies ist im Sinne des universitären Anspruchs der Ausbildung durchaus als problematisch zu sehen, insbesondere für die Studierenden, die ihr als Zugangsvoraussetzung absolviertes Bachelorstudium an anderen Einrichtungen durchlaufen haben, da diese Studiengänge je nach Ausbildungsgang und Institution nur teilweise sportsoziologische und nur in sehr geringem Maße sporthistorische Module beinhalten.

Das Lehrangebot in den Bachelorstudiengängen zielt zunächst auf die Vermittlung eines grundlegenden Verständnisses sozialer Aspekte des Sports aus historischer und gegenwärtiger Perspektive. Studierende sollen ein kritisches Verständnis der wichtigsten Theorien, Prinzipien und Methoden sporthistorischer und sportsoziologischer Forschung entwickeln. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehören – ausgehend von den Strukturen und gesellschaftlichen Funktionen des Sports: soziale Aspekte des Körpers, Sport und Sozialisation, soziale Ungleichheit und Sportaktivität, Sport und Geschlecht, Sport und Gewalt sowie Publikum und Medien im Sport. Neben weiteren Themen werden auch Probleme der Olympischen Bewegung thematisiert. Diese grundlegenden Inhalte werden ebenfalls für die Lehramtsstudiengänge angeboten, in denen die Studierenden jedoch eine Spezifizierung für den schulischen Kontext erfahren. Die Veranstaltungen im Masterstudiengang sind auf eine stärker berufsfeldorientierte Aneignung spezieller sportsoziologischer Kenntnisse und die methodische Befähigung der Studierenden ausgerichtet. Anliegen ist es, ein detailliertes und kritisch reflektiertes Verständnis von Sportentwicklung auszuprägen und die Kompetenz zur Lösung wissenschaftlicher und praxisrelevanter sportsoziologischer Problemstellungen zu fördern. In die Lehre fließen zudem Ergebnisse von Forschungsaktivität unmittelbar ein. Ein weiteres Lehrangebot ist eingeordnet in das Schlüsselqualifikationsmodul „Genderkompetenzen“ innerhalb des Curriculums für die Bachelorstudiengänge der Universität Leipzig, seit 2006 wird einmal jährlich Fakultäten übergreifend im Rahmen einer Ringvorlesung eine Veranstaltung zu „Sport und Geschlecht“ angeboten, die stets eine große Resonanz findet.

Bereits vor der im Zuge des Bologna-Prozesses realisierten europaweiten Hochschulreform mit der Vereinheitlichung von Studiengängen und -abschlüssen

auf das zweistufige System von Bachelor- und Masterausbildung, wurde an der Sportwissenschaftlichen Fakultät in Leipzig im Diplom- und Masterstudiengang ein gestuftes Studienangebot unterbreitet. Einem für alle Studierenden zu absolvierenden gemeinsamen viersemestrigen Grundstudium folgte ein gleichfalls viersemestriges Hauptstudium in eine Spezialisierung oder in ein Themenfeld. In diesem Rahmen wurde im Grundstudium die Veranstaltung „Grundlagen der Sportsoziologie“ obligatorisch für die Studiengänge Diplom und Master angeboten, für Studierende im Lehramt war sie wahlweise obligatorisch (gewählt wurden zwei von drei geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern). Mit den Lehrveranstaltungen waren grundlegende Einblicke in den Gegenstandsbereich und die Methodik einer auf den Sport angewendeten Soziologie verbunden, ebenso wurde ein Überblick zur Körper- und Bewegungskultur im Kontext sozialhistorische Veränderungen vermittelt. Darauf aufbauend wurde Sportsoziologie im Hauptstudium für alle vier Spezialisierungen des Diplomstudienganges – Leistungssport, Freizeit-, Präventions- und Fitnesssport, Rehabilitationssport, Sporttherapie und Behindertensport sowie Sportmanagement – mit spezifischen Inhalten gelehrt. Der Abschluss erfolgt generell mit Leistungsnachweis. Darüber hinaus bestand für Studierende des Masterstudiengangs wahlweise obligatorisch die Möglichkeit, sich in Sportsoziologie in der Fachvertiefung oder im gewählten Themenfeld einzuschreiben und eine Magisterhauptprüfung (in Kombination mit Sportpsychologie oder Sportpädagogik) in diesem Gebiet abzulegen.

Mit Blick auf die weiter voranschreitende Differenzierung der sportwissenschaftlichen Studiengänge und die nicht in gleicher Weise anwachsenden personellen Ressourcen und Lehrkapazitäten, könnte eine Diskussion und eine mögliche Rückbesinnung auf ein Lehrangebot, das gemeinsame Basismodule mit essenziellen Lehrinhalten für alle Studiengänge beinhaltet, zielführend sein. Wichtige Überlegungen und Argumente dafür finden sich in den im Jahr 2017 von der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) veröffentlichten Leitlinien und Kompetenzerwartungen für ein Kerncurriculum Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft. Im Konkreten sind hier grundlegende fachwissenschaftliche Kompetenzerwartungen in Bezug auf Sport in Kultur und Gesellschaft aufgeführt. Folgende Ansprüche werden formuliert:

„Die Studienabsolventinnen und -absolventen

- a) verfügen über grundlegende Kenntnisse aktueller und historischer Zusammenhänge von Sport, Kultur und Gesellschaft sowie über das Wechselverhältnis von sozialen Strukturen und sozialem Handeln in sport- und bewegungsbezogenen Anwendungsfeldern,
- b) können die Entwicklung des Sports aus soziologischer, ökonomischer, historischer, politischer und philosophischer Perspektive begründen, kritisch reflektieren und Perspektiven künftiger Sportentwicklung aufzeigen,

- c) sind in der Lage, Entwicklungen im Themenfeld Sport und Gesellschaft (z. B. Doping, Gewalt, Inklusion und Integration) zu erkennen und zu reflektieren sowie praxisnahe Problemlösungsansätze zu erarbeiten.“ (dvs et al., 2017b, S. 4)

Mit diesen Kompetenzerwartungen wird die gegenwärtige und künftige gesellschaftliche Relevanz sporthistorischer und sportsoziologischer Studieninhalte von der dvs und weiteren Fachgesellschaften sehr deutlich herausgestellt. Diese sollten in die Neukonzipierung bzw. Novellierung von Studiengängen entsprechend Eingang finden.

4. Forschungsschwerpunkte, Kooperationen und Kommunikation

In der Forschungstätigkeit sind Felder zu benennen, die in unterschiedlicher Intensität bearbeitet werden. Herauszuheben sind vor allem Soziale Ungleichheit und Sportpartizipation, Diskriminierung und Gewalt im Sport sowie Themen der Olympischen Bewegung:

Soziale Ungleichheit und Sportpartizipation

Ein durchgängiger Forschungsschwerpunkt liegt auf sozialer Ungleichheit und Sportpartizipation. Hier wird insbesondere der Frage nachgegangen, in welcher Weise soziale Determinanten in den verschiedenen Bereichen sportlicher Aktivität wirksam werden. Eine Perspektive im Forschungsschwerpunkt „Soziale Ungleichheit“ zielt auf das Verhältnis von Sportengagement und Geschlecht (Tzschoppe, 2015, 2017, 2017a). Neben der generellen Partizipation von Frauen und Männern am vereinsorganisierten Sport wurden quantitative und qualitative Unterschiede bei der Übernahme und Ausübung ehrenamtlicher Funktionen im Sport analysiert und bestehende Geschlechterhierarchien verdeutlicht. In Kooperation mit ausgewählten Sportfachverbänden wurden Konzepte zur Erhöhung des Anteils weiblicher Mitglieder entwickelt. Eine der zentralen Herausforderungen für Vereine und Verbände besteht in der Rekrutierung befähigter Trainer:innen. Seit Jahren ist nicht nur ein zunehmender genereller Mangel an qualifiziertem Personal zu konstatieren, sondern auch die ausgeprägte Unterrepräsentanz von Trainerinnen im Spitzensport: Ist allgemein im organisierten Sport noch ca. ein Drittel des sogenannten ausführenden Personals, also Trainer:innen bzw. Übungsleiter:innen, weiblich, nimmt mit steigender sportlicher Leistungsebene die Präsenz von Frauen ab. Auf der Ebene der Bundestrainer:innen beträgt der Anteil an Frauen nur wenig mehr als 10 Prozent – differenzierte Analysen nach Sportarten lagen dazu jedoch nicht vor. Ausgehend von sportverbandsdifferenzierten Analysen zur Beteiligung von Frauen wurde im Handlungsfeld Trainer:in entsprechend untersucht, wie die Rekrutierung von Trainerinnen im Spitzensport erfolgt. Mittels Befragungen wurden einerseits Zugangswege und andererseits Barrieren sowie Ausstiegsgründe erfasst. Abgeleitet daraus wurden Handlungsansätze aufgezeigt, mit denen Frauen als

Trainerinnen – ob ehrenamtlich oder hauptberuflich – in diesem Tätigkeitsfeld gefördert und etabliert werden können. In den vorigen Jahren wurden unter der Perspektive gleichberechtigter Teilhabe aller Menschen am Sport, unabhängig vom Geschlecht, zudem hemmende und fördernde Bedingungen für die Teilhabe von trans- und intergeschlechtlichen Personen in unterschiedlichen Sportkontexten untersucht.

Eine weitere beforschte Dimension sozialer Ungleichheit im Zusammenhang mit Sportpartizipation ist Migration. Dieses Thema wurde über mehrere Teilprojekte in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Sachsen (LSB) realisiert. Das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ hat seit seiner Einführung 1989 eine deutliche Zielgruppenerweiterung erfahren. Mädchen und insbesondere ältere Frauen mit Migrationsgeschichte sind jedoch bis heute in den Sportvereinen deutlich unterrepräsentiert. Der teilweise kritische Gesundheitszustand von Migrantinnen, insbesondere im Altersbereich 50 Jahre und älter, verweist zudem auf die Notwendigkeit, gerade mit gesundheitsorientierten Sportangeboten Zugangsbarrieren zu überwinden und damit gesundheitliche Defizite zu verringern. Für diese Zielgruppe wurden im LSB Sachsen Offerten konzipiert und umgesetzt. Die leitende Zielstellung der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation bestand darin, für den LSB und beteiligte Sportvereine praxisbezogene Informationen zur Projektsteuerung und -optimierung zur Verfügung zu stellen. Um die tatsächlich erbrachten Integrationsleistungen zu erkunden, umfasste die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation die Planungs-, Einführungs- und Wirkungsphase des Modellprojekts. Weiterführend wird die Fragestellung untersucht, welche Rolle der interkulturellen Öffnung der Sportvereine bezüglich Integration zukommt, wie diese realisiert, gemessen und nachhaltig gewährleistet werden kann. Untersucht wurden Faktoren, die für den Sportzugang von Frauen mit Migrationsgeschichte begünstigend oder hinderlich sind. Darüber hinaus wurde die Bereitschaft von migrierten weiblichen Personen zur Übernahme von Funktionsrollen untersucht.

Die Partizipation an Sportaktivitäten wird von weiteren Kriterien sozialer Ungleichheit wie Bildung, Einkommen und beruflicher Position beeinflusst. So wird der geringere Organisationsgrad der Bevölkerung der ostdeutschen Bundesländer in Sportvereinen ebenfalls unter der Perspektive sozialer Benachteiligung untersucht (Tzschoppe, 2019). Dabei werden intersektionale Verflechtungen in den Blick genommen, da Teilhabechancen an Sportangeboten nicht allein von einem isolierten Merkmal wie sozialer oder kultureller Herkunft, Geschlecht, Behinderung und Alter bestimmt werden, sondern die Kategorien sozialer Differenzierung miteinander vielfältig verwoben sind.

Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung im organisierten Sport

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt fokussiert Marginalisierungen und Missachtungen von Menschen und sozialen Gruppen in Sportvereinen. Um die Ausprägung eines inklusiven gesellschaftlichen Zusammenhalts in diesem

Handlungsfeld auf Basis von Ungleichwertigkeitsvorstellungen zu erfassen. Mit dem interdisziplinär angelegten Forschungsprojekt wurde bundesweit erstmals in der Sportwissenschaft das Ausmaß menschenfeindlicher und rechtsextremer Einstellungen untersucht und somit begonnen, eine Forschungslücke zu schließen. Die Finanzierung erfolgte über Mittel aus dem Bundesministerium des Innern. In enger Abstimmung mit dem Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld wurden seit dem Jahr 2012 rassistische, antisemitische und hetero-/sexistische sowie demokratiegefährdende Einstellungen unter nahezu 5.000 befragten Sportvereinsmitgliedern repräsentativ und sportartenübergreifend erforscht. Diese Forschungsperspektive spiegelt sich bis heute unter anderem in repräsentativen Langzeitstudien der Bundesrepublik zu Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus wider (Delto & Tzschoppe, 2015/2016). Die Analysen der Ausprägung demokratiefeindlicher Einstellungen und Verhaltensweisen im Sport und damit erlangte genauere Kenntnis des Problemfelds bieten Möglichkeiten, Handlungsfelder abzustecken und daran anknüpfend entsprechende Strategien der Prävention und gegebenenfalls Intervention zu entwickeln. Diese können letztlich zur Stärkung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in unserer Gesellschaft beitragen.

Probleme der Olympischen Bewegung

Der dritte Forschungsschwerpunkt befasst sich mit Problemen der Olympischen Bewegung, hierbei werden sowohl historische als auch aktuelle Fragestellungen untersucht. Am Anspruch von Nachhaltigkeit sind nicht nur erfolgreiche, sondern auch gescheiterte Bewerbungen um Olympische und Paralympische Spiele zu messen. Die Frage, ob diese Bewerbungen dennoch ein Erbe hinterlassen, steht im Gegensatz zum Vermächtnis erfolgreicher Kandidaturen bislang kaum im Blickpunkt der Forschung. Am Beispiel der Leipziger Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2012 wurden Faktoren betrachtet, die Einfluss auf das Gelingen oder Scheitern einer Kandidatur haben und nachweisbare Effekte im Sinne eines Bewerbungserbes gezeigt haben (Tzschoppe, 2020b). Weitere behandelte Themen waren unter der Perspektive Tradition und Veränderung der Olympischen Bewegung beispielsweise die Partizipation von Frauen bei den Olympischen Spielen (Tzschoppe, 2021), die Olympischen Kunstwettbewerbe (Tzschoppe, 2012) sowie die Genese und Zukunftsfähigkeit Olympischer Winterspiele (Tzschoppe, 2018).

Die Auseinandersetzung mit Themen und Problemfeldern der Olympischen Bewegung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Olympischen Akademie. Seit 2002 nahmen unter Leitung des Fachgebietes Sportsoziologie kontinuierlich Studierende der Leipziger Fakultät an den Sportwissenschaftlichen Olympiaseminaren an der Internationalen Olympischen Akademie in Griechenland teil. Für den interdisziplinären Diskurs über historische und aktuelle Fragen der Olympischen Bewegung erarbeiteten die Leipziger Delegatio-

nen anspruchsvolle Themenangebote, die starke Beachtung fanden. Dazu gehörten u. a. die Auseinandersetzung mit deutschen Bewerbungen um Olympische und Paralympische Spiele oder die Problematik von Diskriminierung und Gewalt in verschiedenen Sportkontexten (Tzschoppe, 2022). Die weitere Vertiefung dieser Themen mündete in wissenschaftlichen Abschlussarbeiten, Publikationen und umfassenderen Forschungsvorhaben.

Weitere Forschungstätigkeit

Ein vormaliges Forschungsvorhaben war das Verbundprojekt „Sportbetonte Schulen im Freistaat Sachsen - Analyse und Optimierung von Prozessen bei der Ausgestaltung zu Zentren der schulischen und sportlichen Förderung von talentierten Kindern und Jugendlichen im Leistungssport“, realisiert zwischen 1999 und 2005. Ziel war die Evaluation und Optimierung von Prozessen bei der Ausgestaltung der sportbetonten Schulen im Freistaat Sachsen zu Zentren der schulischen und sportlichen Förderung von talentierten Kindern und Jugendlichen im Leistungssport. Umgesetzt wurde es als interdisziplinäres Vorhaben in Kooperation mit dem Fachgebiet Sportpädagogik an der Sportwissenschaftlichen Fakultät und dem Fachbereich Nachwuchsleistungssport des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) Leipzig im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und des Landessportbundes Sachsen.

Von Mitte der 1990er Jahre bis 2007 waren zudem befragungsbasierte Untersuchungen von Studienanfänger:innen sowie Absolvent:innen Gegenstand der Forschung. Von Studienmotivation über Relevanz von Studieninhalten und Zusatzqualifikationen bis zu Berufschancen vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung des Berufsfelds Sport und einer dynamischen Arbeitsmarktsituation wurden hier zahlreiche Erkenntnisse in Bezug auf das Studium an der Sportwissenschaftlichen Fakultät in Leipzig gewonnen.

Darüber hinaus wurden aus sporthistorischer Perspektive insbesondere Themen der regionalen Sportgeschichte sowie zur Geschichte der Sportwissenschaft in Leipzig untersucht (Tzschoppe, 2020b; Rohr & Tzschoppe, 2018; Krüger & Tzschoppe, 2018).

Im Zusammenhang mit all diesen Themen entstanden Publikationen sowie Konferenzbeiträge. Darüber hinaus wurde eine Vielzahl von wissenschaftlichen Abschlussarbeiten in allen Studiengängen durch das Fachgebiet betreut. Einige dieser Arbeiten stellten ihre herausragende Qualität mit der Teilnahme am Wissenschaftlichen Wettbewerb der Fakultät unter Beweis, in dessen Ergebnis mehrfach vordere Platzierungen bis hin zu Meinel-Preisträger:innen¹ erreicht wurden.

¹ Der Meinel-Preis der Sportwissenschaftlichen Fakultät ist nach Kurt Meinel benannt, dem Begründer der allgemeinen Bewegungslehre. Mit dem Preis wurde seit 1998

Kooperationen und Kommunikation

Über die in den Forschungsvorhaben bereits angeführten Kooperationen wurden zahlreiche weitere Aktivitäten gemeinsam mit anderen Akteur:innen verwirklicht.

In Zusammenarbeit mit Vertreter:innen anderer sportwissenschaftlicher Fachdisziplinen wie der Allgemeinen Bewegungs- und Trainingswissenschaft entstand das inzwischen in mehreren Auflagen erschienene, immer wieder aktualisierte Lehr- und Fachbuch „Sport verstehen – Sport erleben“ für den Leistungskurs Sport in der gymnasialen Oberstufe (Tzschoppe, 2020b). Die Inhalte werden auch in direkter Zusammenarbeit mit dem Landesgymnasium für Sport in Leipzig im Vorlesungsformat an die Schüler:innen vermittelt.

Neben wissenschaftlichen Abschlussarbeiten werden fachgebietsübergreifend weitere Projekte gemeinsam mit anderen Disziplinen der Fakultät realisiert. So werden in Zusammenarbeit insbesondere mit dem Bereich Sportmanagement die erfolgreiche Firmenkontaktmesse From Study to Business, die Exmatrikulationsfeier der Absolvent:innen und der Ball der Sportwissenschaft organisiert. Mit dem Fachgebiet Leichtathletik wird seit 2012 das universitätsoffene Laufevent RUNiversität durchgeführt.

Über den universitären Rahmen hinaus realisierte das Fachgebiet Sportsoziologie weitere Vorhaben in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen. Dazu zählten die Mitwirkung an der Erstellung der Bewerbungsunterlagen der Stadt Leipzig für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2012, mit denen die „Leipzig, Freistaat Sachsen und Partnerstädte GmbH“ im nationalen Ausscheid erfolgreich war sowie die Mitarbeit an Sportprogrammen der Stadt Leipzig, mit denen jeweils die mehrjährige Sportentwicklungs- und Sportstättenplanung der Stadt konzipiert wird. Auch Sportgroßveranstaltungen, wie das Internationale Deutsche Turnfest, die FIFA-WM 2006 und zahlreiche internationale Meisterschaften, aber auch der Leipzig-Marathon, wurden begleitet und u. a. auch über Abschlussarbeiten evaluiert. In enger Kooperation mit dem Sportmuseum Leipzig wurden in den zurückliegenden Jahren mehrere Ausstellungen und Veröffentlichungen erarbeitet. Eine der ersten war die Ausstellung zu „Leipzig – Stadt des Sports und der Sportwissenschaft“ anlässlich der Fakultätsgründung 1993. Sporthistorische Expertise aus dem Fachgebiet ist auch in die Konzeption und Umsetzung der sporthistorischen Sportroute der Stadt eingeflossen, welche mit insgesamt 22 Stationen die lange Tradition der Körper- und Bewegungskultur in Leipzig sichtbar macht. Gemeinsam mit dem Gleichstellungsreferat der Stadt Leipzig wie auch mit dem Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung entstanden mehrere Publikationen. Zudem wurden

alljährlich im Ergebnis eines Wissenschaftlichen Wettbewerbs ein/e Nachwuchswissenschaftler:in oder ein/e Studierende für herausragende sportwissenschaftliche Leistungen geehrt. Die bislang letzte Verleihung erfolgte 2019.

zum Schwerpunktthema „Sport und Geschlecht“ mehrere Veranstaltungen durchgeführt.

Auch aus der gemeinsamen Arbeit mit Sportorganisationen, insbesondere mit dem Deutschen Olympischen Sportbund, der Deutschen Olympischen Akademie und Landessportbünden sowie Stadt- und Kreissportbünden, Fachverbänden wie dem Sächsischen Turnverband und Vereinen vorrangig in Sachsen und Sachsen-Anhalt resultieren zum einen wertvolle Impulse, die zur Qualität in Lehre und Forschung beitragen. Zum anderen werden Ergebnisse der Zusammenarbeit mit Veranstaltungen, Fachforen und Vorträgen sowie über die Medienkanäle der Sportorganisationen für die Sportpraxis zugänglich national und regional gemacht.

Eine weitere Form des wissenschaftlichen Transfers in die Gesellschaft erfolgte mehrfach als Sachverständige zu verschiedenen Themen wie Diskriminierung oder sozialer Ungleichheit mit Präsentationen und Diskussionen im Sportausschuss des Deutschen Bundestags und im Sächsischen Landtag. Sportsoziologische Expertise ist hier auch als faktenbasierte Politikberatung angefragt.

Die Vielzahl von beantworteten Anfragen unterschiedlicher Medien – von Print über Hörfunk und Podcasts bis zu TV mit sehr breit gefächerten Zielgruppen – ist ein Indiz dafür, dass sportsoziologische und sporthistorische Themenbereiche über den fachwissenschaftlichen Diskurs hinaus attraktive und öffentlichkeitswirksame Untersuchungsfelder beinhalten, die dem Interesse großer Bevölkerungsteile entsprechen.

5. Perspektiven

Sport und Körperlichkeit sind in unserer Gesellschaft zu einem zentralen Kulturphänomen geworden, welches zu allen Lebens- und Funktionsbereichen in Beziehung steht. Die Bedeutung des Sports wird nicht zuletzt über die hohen Erwartungen sichtbar, die an den Sport hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Funktionen adressiert werden. Gesellschaftliche Wandlungsprozesse wirken permanent auf den Bereich des Sports und führen zu weiteren Veränderungen und Differenzierungen in den sozialen Kontexten von Schule, Freizeit, Gesundheit bis hin zum Hochleistungssport. Bei der Beantwortung drängender Fragen der Sportentwicklung ist eine anwendungsorientierte Sportsoziologie als empirisch-analytische Wissenschaft besonders gefordert. Das ist ebenso für die Sportgeschichte zutreffend, die aus dem Wissen über die Vergangenheit zu einem umfassenderen Verständnis der Gegenwart beitragen und Orientierung für die verantwortungsbewusste Gestaltung von Zukunft geben kann. Die differenzierte Betrachtung von sozialen Strukturen und sozialem Handeln im Sport in Wechselwirkungen mit der Gesellschaft ist gleichermaßen Anspruch für Lehre und Forschung.

Die Bedeutsamkeit wissenschaftlicher Beiträge der Disziplinen Sportgeschichte und Sportsoziologie innerhalb einer interdisziplinären Sportwissenschaft steht im Widerspruch zu ihrer zunehmend prekären Situation. Dies gilt für die Sportwissenschaftliche Fakultät in Leipzig im Konkreten, aber auch für die Entwicklung der Sportwissenschaft in Deutschland generell. Auf diese Situation weist die Erklärung der Sektionen Sportgeschichte und Sportphilosophie in der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft zur Förderung der geistes- und kulturwissenschaftlichen Teildisziplinen hin (dvs, 2020). Bezugnehmend auf das Memorandum Sportwissenschaft (vgl. dvs, 2017a) wird explizit davor gewarnt, dass die Sportwissenschaft einen Teil ihrer historisch gewachsenen Kerndisziplinen und ihres interdisziplinären Querschnittscharakters zu verlieren droht. Die Zukunft der geistes- und kulturwissenschaftlichen Teildisziplinen hänge wesentlich davon ab, ob die Entscheidungsträger:innen an den sportwissenschaftlichen Einrichtungen sensibel seien für die genannten Entwicklungen und im konkreten hochschulpolitischen Handeln tatsächlich Wert legten auf eine ausgewogene Verankerung der natur-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Teildisziplinen (ebd., S. 5).

Soll diesem Anspruch Rechnung getragen werden, bedarf es perspektivisch sowohl einer angemessenen strukturellen und personellen Ausstattung als auch einer entsprechenden Verankerung von Sportsoziologie und Sportgeschichte in Kerncurricula bei Konzipierung und Novellierung von sportwissenschaftlichen Studiengängen.

Literatur

Altrock, H. (1926). Die modernen Leibesübungen, ihr Werden und ihre kulturelle Bedeutung. *Deutsche Turnzeitung*, 71(56), 495–498.

Delto, H., & Tzschoppe, P. (2015/2016). *Wir und die Anderen: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport* [Abschlussberichte zum Forschungsprojekt]. Universität Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa-209715>

dvs, DVGS, DGSP, DOSB, DSLV, FSW & asp (2017a). Memorandum Sportwissenschaft.

dvs, asp, FSW & DSLV (2017b). Kerncurriculum Ein-Fach-Bachelor Sportwissenschaft.

dvs (2020). Erklärung der Sektionen Sportgeschichte und Sportphilosophie in der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft zur Förderung der geistes- und kulturwissenschaftlichen Teildisziplinen vom 22.9.2020.

Hinsching, J. (1995). Sportsoziologie in der DDR: Ein kritischer Rückblick in Anmerkungen. In L. Merten, & D. Voigt (Hrsg.), *Humanistischer Sozialismus?* LIT.

- Kirste, J., Schürmann, V., & Tzschoppe, P. (2009). Sportwissenschaft. In *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009* (Band 4/1) (S. 903–942). Universitätsverlag.
- Krüger, M., & Tzschoppe, P. (2018). Leipzig und die Sportwissenschaft in Deutschland. In V. Rodekamp (Hrsg.), *In Bewegung: Meilensteine der Leipziger Sportgeschichte* (S. 66–75). Leipzig.
- Luh, A. (2018). Sportgeschichte 2020? Sportwissenschaftliche Positionierung und geschichtswissenschaftlicher Paradigmenwechsel. In A. Luh, & N. Gissel (Hrsg.), *Neue Forschung zur Kulturgeschichte des Sports* (S. 9-36). Feldhaus.
- Rohr, G., & Tzschoppe, P. (2018). Vom Turnen zum Sport. In S. Schötz (Hrsg.), *Geschichte der Stadt Leipzig, Bd.3., Vom Wiener Kongress bis zum Ersten Weltkrieg* (S. 843–855). Universitätsverlag.
- Tzschoppe, P. (2012). Zwischen Tradition und Veränderung: Olympische Kunstwettbewerbe. In *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 53(2), 33–46.
- Tzschoppe, P. (2015). Sport und Geschlecht – Sportwissenschaftliche Perspektiven der Geschlechterforschung. In *Genderkompetenzen* (S. 119–134). Peter Lang Verlag.
- Tzschoppe, P. (2017). Frauen an die Spitze – Förderung von Frauen im gemeinnützig organisierten Sport in Deutschland. In Dumon, D. et al., *Passionately Inclusive: Towards Participation and Friendship in Sport - Festschrift für Gudrun Doll-Tepper* (S. 223–238). Waxmann.
- Tzschoppe, P. (2017a). Sport für alle - Sport und Sportpolitik von und für Frauen und Mädchen in Deutschland. In Jütting, D., & Krüger, M. (Hrsg.), *Sport für alle* (S. 248–265). Waxmann.
- Tzschoppe, P. (2018). Olympische Winterspiele - Relikt der Geschichte oder Zukunftsmodell?. In *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 59(2), 9–24.
- Tzschoppe, P. (2019). Restoration of identity through East West German sports integration? In *Global Sport Science Conference*, pp. 18–27.
- Tzschoppe, P. (2020). Die Deutsche Hochschule für Körperkultur. In M. Krüger (Hrsg.), *Deutsche Sportgeschichte in 100 Objekten* (S. 293–296). Klotz Verlagshaus.
- Tzschoppe, P. (2020a). Soziale Aspekte des Sports. In C. Hartmann, H.-J. Minow, & G. Senf (Hrsg.), *Sport verstehen – Sport erleben* (3. überarb. und erw. Aufl.) (S. 15–66). Lehmanns Media.
- Tzschoppe, P. (2020b). Olympische und Paralympische Spiele in Leipzig 2012 – Das Scheitern der Bewerbung und die Folgen. In *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 61(2), 23–43.

Tzschoppe, P. (2021). „Mit weiblichem Applaus als Belohnung...“. Geschlecht und Teilhabe im olympischen Sport. In S. Pietsch, G. Doll-Tepper, G. Fritz, & M. Lämmer (Hrsg.), *Bildungspotenziale der Olympischen Idee* (S. 165–190). Academia Verlag.

Tzschoppe, P. (2022). Gefährliche Nähe. Sexualisierte Gewalt im Sport. In P. Kerschke-Risch (Hrsg.), *Sexualisierte Gewalt gegen Kinder. Hintergründe – Zusammenhänge – Erklärungen* (S. 138–151). Verlag W. Kohlhammer.

Verfasserin

Tzschoppe, Petra, Dr., Sportsoziologie/Sportgeschichte, Sportwissenschaftliche Fakultät, Universität Leipzig